



aktuell - kompetent - informativ

Nr. 25 / Juni 2008

Staatlich verordneter Mindestlohn oder Lohn ohne Grenzen nach unten?

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde der Caritas,

Nicht nur politische Parteien, sondern auch der Deutsche Caritasverband (DCV) setzen sich seit einigen Monaten mit dem Thema Mindestlohn auseinander. Im März hat der DCV zusammen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales dieses Thema intensiv behandelt. Das Thema ist umstritten, denn je nach Position geht es mehr um die freie oder die soziale Marktwirtschaft.

Die Europäische Dienstleistungsrichtlinie bringt ab 2011 nicht nur die Freizügigkeit von Waren aus vielen Neumitgliedern in Ost- und Südosteuropa, sondern auch die von Arbeitern und Firmen. Wollen wir die deutschen Arbeitskräfte, ihre sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, kleine und mittelständische Betriebe schützen, so müssen in unserem Land Untergrenzen für die Stundenlöhne flächendeckend eingeführt werden.

Grundsätzlich sind diese Überlegungen mehrheitsfähig. Uneinig ist man sich in der Mindestlohnhöhe. Die Vorschläge reichen von 4,50 € bis 9,50 €. Der DCV schlägt 5,00 € vor, im Gegensatz zur KAB, die 8,50 € fordert. Ausdrücklich betont der DCV aber, dass der Mindestlohn von 5,00 € nicht für die eigenen Beschäftigten gelten soll, sondern wie bisher bei ca. 7,50 € liegt. Eine Position, die durchaus zum Widerspruch herausfordert. Dennoch spricht viel mehr für einen Mindestlohn als dagegen, besonders um ein Abfallen ins Bodenlose bei unteren Lohngruppen zu verhindern. Der Ausgleich über staatliche Zuschüsse (Kombilöhne aus Mitteln der Arbeitsagentur) ist keine wirkliche Alternative.

In einem weiteren Punkt bewegt sich die deutsche katholische Kirche. Ging die Forderung nach einem gerechten Lohn bisher davon aus, dass der Lohn des Ernährers/Ernährerin den Unterhalt der ganzen Familie sicherstellt, so wird inzwischen die Familienkomponente als Bestandteil der Lohnkosten nicht mehr unbedingt gefordert. Stattdessen wird die finanzielle Absicherung der Familie, deren Einkommen aus Zuschüssen bzw. Steuerermäßigung sichergestellt werden soll, als staatliche Aufgabe angesehen.

Ihr

Albert Wild, Vorstandsvorsitzender



Die diesjährige Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbands hat benachteiligte Jugendliche im Blick.

Anstöße

Die Tatsache, dass man sich im Rahmen institutioneller caritativer Arbeit intensiv um arbeitslose, arbeitsuchende Menschen kümmert, stößt häufig auf Unverständnis, auf Verwunderung. Wie kann das zusammenpassen?

Der 1. Mai, bekannt als Tag der Arbeit, die katholische Kirche feiert ihn als Tag, von Josef, dem Arbeiter, war in diesem Jahr auch das Datum des kirchlichen Feiertages Christi Himmelfahrt. Wie kann das zusammenpassen?

Auf den ersten Blick eher gar nicht, vielmehr hörte man Menschen, Arbeitnehmer sagen: Da werden wir um einen freien Tag betrogen. Also um einen Tag, an dem wir nicht arbeiten müssen, und trotzdem unser Geld für Arbeit bekommen.

Theologisch bedeutet die Aufnahme Christi in den Himmel seine Aufnahme in Gottes nächste Nähe, in Gottes wirklichste Wirklichkeit. Die Apostelgeschichte sagt: Eine Wolke nahm ihn in sich auf, und entzog ihn ihren Blicken. Das mag schwer zu verstehen sein. Gut zu verstehen ist, dass die Apostel zurückbleiben. Sie wissen sich in Gottes Nähe durch die Verbindung mit Jesus, aber sie bleiben in der Wirklichkeit ihres irdischen Daseins zurück. Jesus hat ihnen kein materielles Vermögen hinterlassen, hinterlassen hat er ihnen, durch die Ausgießung des Heiligen Geistes, Kraft zur Einsicht und zum Handeln, und den klaren Auftrag, füreinander, für die Geschwister, einzustehen und zu sorgen. Einsicht zum Handeln und zur Solidarität, das ist greifbar.

Handeln und Solidarität sind auch Bedeutungs-

inhalt des 1. Mai, des Tags der Arbeit.

In der Wirklichkeit unseres irdischen Daseins, wir nennen sie konkreter unsere gesellschaftliche Wirklichkeit, bedeutet Handeln in Solidarität: Handeln nicht nur für die eigenen Belange der Arbeit, aktiv werden nicht nur für den eigenen gerechten Lohn, sondern gerade solidarisch für die, die nicht haben, die keine Arbeit haben. Diejenigen, die nicht das Privileg haben, sich ärgern zu können über den Verlust eines bezahlten arbeitsfreien Feiertages, für die die endlosen arbeitsfreien Tage kein Grund zum Feiern sind. Handelnde Solidarität, die bedeutet: Solidarischer Einsatz aller, damit gerade Menschen, die es schwerer haben, und die Hindernisse überwinden müssen, an den Punkt kommen, wieder arbeiten zu können.



In der Enzyklika „laborem exercens“ sagt Papst Johannes Paul II.: „Arbeit ist eine fundamentale Dimension menschlicher Existenz auf Erden.“ Sie ist also mehr als eine Notwendigkeit zum Überleben, mehr als eine Geldquelle, mehr als ein Recht, mehr sogar als „nur Würde“, sie ist fundamentale Dimension menschlicher Existenz auf Erden.

Möglichst vielen Menschen diese fundamentale Dimension menschlicher Existenz in der Erwerbsarbeit wieder zugänglich zu machen, das ist Bestreben solidarischen caritativen Handelns, das ist für caritative Arbeit eine Aufgabe, aufgegeben, damit andere nicht aufgeben.

Barbara Gitzinger
Caritas der Gemeinde

Aus dem Caritasverband

Es war einmal ein Arbeitsloser... ein Cari-Märchen

Es war einmal im Jahre 2008 ein arbeitsloser Mensch Namens Mr. X, der eines schönen Tages zur Agentur für Arbeit kam, um einen 1€-Job (ugs. für Arbeitsgelegenheit nach §16 SGB II) zu erhalten. Er erhielt ein Schreiben von den Damen und Herren der Agentur, in welchem stand, er habe eine einwöchige Frist, um sich beim Caritasverband Bruchsal um einen Erstgesprächstermin zu bemühen.

So trug es sich zu, dass Mr. X beim Caritasverband Bruchsal anrief und zu „carijobs“ durchgestellt wurde. Dort erhielt er einen Gesprächstermin bei Martin Kehrhahn, um wenige Tage später direkt zu ihm zu kommen – in die Räumlichkeiten des Caritasverbandes Bruchsal in der Friedhofstraße 11, aber: Zu carijobs.

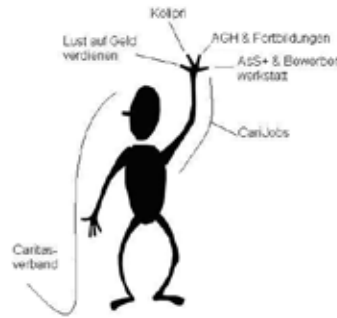
Mr. X war anfangs ein wenig verwirrt, warum carijobs beim Caritasverband war, doch er verstand schnell. carijobs gehörte zum Verband, wie die rechte Hand zum Körper. Sozusagen ein CariKörper. Mr. X musste nur einen Frosch küssen, sprich: Seine Vereinbarung unterschreiben, und schwupp – war er eingestellt, hatte einen 1€-Job und sogar einen geregelten Tagesablauf. Klingt seltsam – ist aber so.

Da Mr. X zusätzlich auch noch unter 25 Jahren alt war, nahm Martin Kehrhahn ihn direkt in das Projekt „AsS+ - Arbeit/Ausbildung statt Stütze“ auf, denn: Auch dieses gehört mit zur Hand, die am Körper hängt, dazu. Also quasi ein Finger der Hand.

Um das Gerede mit all den Körperteilen noch ein klein wenig begreiflicher zu machen, hier mal eine kleine Übersicht:

Sieht doof aus? Ist aber so.

Während Mr. X in der AGH-Maßnahme beschäftigt war und auch im AsS+-Projekt aufgenommen wurde, versuchte sein AsS+-Pate, ihm einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz zu beschaffen. So oder so, Mr. X kam um einen Besuch der Bewerberwerkstatt von Martina Holderer nicht herum. Dort wurden seine Unterlagen durchgesehen und korrigiert, Internetrecherchen betrieben und sogar Vorstellungsgespräche trainiert. Natürlich erhielt er auch Hilfe, wenn er nicht mit der Bewerbung klar kam oder auch einfach keinen PC besaß.



Ebenso wurde Mr. X zu Fortbildungen bei Barbara Gitzinger eingeladen. Dort wurde sein Selbstwertgefühl gestärkt, es wurden Schlüsselqualifikationen trainiert und spezielle Fachkenntnisse vermittelt. Normalerweise geht so eine AGH-Maßnahme sechs Monate. Sind diese um und Mr. X noch nicht in Arbeit vermittelt, versucht Martin Kehrhahn bei der Agentur für Arbeit eine Verlängerung herauszuschlagen. Im Normalfall sind das weitere 6 Monate – aber die Agentur kann auch für kürzere Zeiträume verlängern. Logischerweise wird Mr. X während der Verlängerung auch weiterhin von seinem Paten betreut – sogar über die Verlängerungszeit hinaus.

Nun kann es aber passieren, dass der Pate von Mr. X jenen gern in der LaG-Woche (Lust auf Geld verdienen – Arbeiten lernen) von carijobs drin haben möchte. Diese Woche ist eigentlich ein „7-Wochen-Programm“ von carijobs. Wieder einer der Finger der rechten Hand. In der ersten Woche werden den Jugendlichen grundlegende Dinge für ihre künftige Arbeit mit auf den Weg gegeben, ehe die, die die Woche erfolgreich durchlaufen haben, in „carijobs“ für höchstens sechs Wochen eingestellt werden. Zur Integration in den ersten Arbeitsmarkt werden sie dann – so ähnlich wie in einer Zeitarbeitsfirma - von anderen Firmen und Unternehmen übernommen. Sie arbeiten unter realen Bedingungen und erhalten ab diesem Zeitpunkt – im Gegensatz zu vielen Praktikanten - Lohn! Nach den sechs Wochen kann es passieren, dass die Arbeitgeber die Jugendlichen in Ausbildung oder in Arbeit übernehmen. Dies war bisher übrigens bei 14 von insgesamt 26 Jugendlichen der Fall. Leider musste zwischenzeitlich auch ein Projektdurchlauf komplett abgebrochen werden, da keiner der Jugendlichen für den ersten Arbeitsmarkt geeignet war.

Doch zurück zu unserem Mr. X. Er war nun also ein 1€-Jobber, er war aktiv bei AsS+ dabei und durchlief das „LaG“-Projekt. Er besuchte die Bewerberwerkstatt und die Fortbildungen. Leider konnte er keine anschließende Beschäftigung bei seiner letzten Arbeitsstelle durch das „LaG“-Projekt bekommen.

Nun, da die AGH geendet hatte und auch das „LaG“-Projekt für Mr. X vorüber war, war er nur noch in AsS+ aktiv.

Für solche Fälle – also die Teilnehmer, die nun durch die Maschen fallen würden – gibt es bei carijobs noch ein weiteres Projekt: Kolipri. Dazu endet die AsS+-Teilnahme für Mr. X offiziell, sein Pate betreut ihn aber weiterhin, denn dem ist es egal, in welchem Projekt heißt, in welchem sein Schützling ist. Klingt seltsam – ist aber so.



In Kolipri wird weiter versucht, die Teilnehmer in Arbeit bzw. Ausbildung zu vermitteln. Gegebenenfalls kann auch ein erneuter Einstieg ins „LaG“-Projekt ermöglicht werden. Natürlich läuft die Betreuung durch seinen Paten noch weiter.

Dann, eines schönen Tages, erhielt Mr. X einen Anruf von carijobs. Eine mögliche Stelle wurde für ihn gefunden. Alles, was er nun tun musste, war seine Bewerbungsunterlagen, die er in der Bewerberwerkstatt erstellt hatte, an den potentiellen Arbeitgeber zu schicken. Gesagt, getan. Bald darauf erhielt er die gute Nachricht, dass er den Job bekommt. Er musste nur noch eine Kopie seines neuen Arbeitsvertrages bei carijobs vorbei bringen. Da er keine Betreuung und keine Hilfe bei der Stellensuche mehr benötigte, endete für ihn das Projekt Kolipri.

Mr. X war glücklich, endlich eine Arbeitsstelle gefunden zu haben und „richtiges“ Geld zu verdienen. Vielleicht wird man ihn irgendwann einmal wieder in einem der Projekte antreffen, doch man wünscht es ihm nicht...

Und die Moral von der Geschichte: **Wenn man nicht dran bleibt, klappt es nicht.**

Für viele arbeitslose Menschen wurde dieses Märchen Wirklichkeit: So haben 40 Paten in den Jahren 2003 bis 2007 insgesamt 640 Jugendliche in AsS begleitet und davon 42 % in Ausbildung und Arbeit vermittelt. 124 Arbeitslose, die „Hartz IV“ bezogen, arbeiteten in 2007 in den durch carijobs koordinierten gemeinnützigen Arbeitsgelegenheiten innerhalb und außerhalb des Caritasverbandes. Sie wurden begleitet, beraten und fortgebildet. 23,3 % konnten in Arbeit vermittelt werden.

- Dunja Rendl

Das carijobs-Team: Vorne (vlnr) Barbara Gitzinger, Steffi Jankowsky, Martina Gremmelmaier, Dunja Rendl. Hinten: Martina Holderer, Martin Kehrhahn, Bernd Gärtner, Michael Schlindwein. Nicht abgebildet: Karin Coordes.

(Fortsetzung von Seite 3:)

Aus dem Caritasverband

Teilnehmer einer AGH-Kräfte-Fortbildung beschreiben ihre Gefühle.

„Ich fühle mich, wie wenn ich nicht richtig dazugehöre, weil ich keine Arbeit habe.“

„Wenn der Geldbeutel leer ist, kann man auch nicht viel unternehmen und ist dann zwangsläufig sozial abgetrennt.“

„Wenn man mal einen bestimmten Lebensstandard hatte, und der wegfällt, ist das schon schwer auszuhalten. Man muss erst mal damit zurecht kommen, dass man sich einiges nicht mehr leisten kann, was man vorher kaufen konnte.“

„Ich bin schon lange im örtlichen Musikverein und spiele ein Instrument. Ich kann aber nicht mehr mitfahren zum Probenwochenende, weil ich es nicht bezahlen kann.“

„Für mich war es das Schwerste, meinen vier Kindern immer wieder sagen zu müssen: Nein, das geht jetzt nicht, das können wir uns nicht leisten.“

„Meine Oma lädt mich oft ein, ich soll zu ihr zum Essen kommen. Aber ich kann ihr nicht einmal einen Blumenstrauß bringen, das macht mir sehr zu schaffen.“

„Ich könnte lachen und weinen, wenn sie überall sagen: Lebt gesund, esst viel Obst. Wenn ich sehe, was das Obst kostet, das geht für mich nicht.“

„Ich bekomme oft dumme Sprüche zu hören wie: Wer Arbeit möchte, der findet auch welche. Das sagen Leute, die gut gestellt sind und eine solche Situation gar nicht kennen.“

Auch die Arbeit, die wir als AGH in den Einsatzstellen machen, wird oft belächelt, oder es wird gesagt: Das ist doch nichts, Du liegst ja trotzdem dem Staat auf der Tasche.

„Es gibt viele Möglichkeiten, die Armen auszuschließen und zu benachteiligen, zusätzlich zu dem, dass sie arm sind.“

„Und wir kämpfen immer wieder neu um unser Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, um unseren Selbstwert.“



Interview mit den Geschäftsführern von carijobs gGmbH: Karin Coordes und Bernd Gärtner.

Der Fachbereich „Arbeit“ wurde zum 1. Januar 2008 in carijobs gGmbH umgewandelt. Bringt diese Änderung Vorteile mit sich?

Coordes: Wir wollten wirklich alle Möglichkeiten nutzen können, um Benachteiligte in Arbeit bringen zu können. Die Strukturen einer öffentlichen Verwaltung sind hier eher hinderlich, zum Beispiel im Bereich des Integrationsleasings. Hier hätten wir sonst eine wichtige Chance für die Menschen vertan. Es gibt mehr Vorteile gegenüber der freien Wirtschaft. Als gGmbH gilt für uns das gleiche Recht wie für jede andere GmbH und kein Sonderstatus. Das heißt, dass wir mehr an „Augenhöhe“ gewinnen.

Auf Ihren Visitenkarten steht „Arbeit ist Würde“. Wie setzen Sie das um?

Gärtner: Indem jeder in unserem Team (Ehren- und Hauptamtliche), den arbeitslosen Menschen mit Würde begegnen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich dafür ein, dass Menschen durch ihre Arbeit wieder an sich selber glauben und damit auch wieder Achtung vor sich selbst gewinnen

carijobs ist die erste 100%-ige Tochter des Caritasverbandes Bruchsal. Welche Vorteile birgt das in sich?

Coordes: Das hat den großen Vorteil, dass wir die Verbandsphilosophie weitestgehend beibehalten können. Wir bleiben also moralisch ein Teil des Verbandes, wenngleich wir wirtschaftlich völlig selbstständig agieren müssen. Das ist Vorteil und Nachteil zugleich.

Welche Unternehmensphilosophie verfolgen Sie als Geschäftsführer?

Gärtner: Meine Philosophie spiegelt sich in einer Enzyklika „laborem exercens“ von Papst Johannes Paul II. über die menschliche Arbeit. Er sagt „Die Arbeit ist ein Gut für den Menschen – für sein Menschsein, weil er durch die Arbeit nicht nur die Natur umwandelt und seinen Bedürfnissen anpasst, sondern auch sich selbst als Mensch verwirklicht, ja gewissermaßen, mehr Mensch wird.“ Dies gilt für mich nicht nur für die Begleitung der Arbeitslosen sondern auch im Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Wie finanziert sich die neue gGmbH?

Coordes: Die Finanzierung der gemeinnützigen GmbH erfolgt über Einnahmen für erbrachte Leistungen. Aktuell sind das Projekte, die vom Europäischen Sozialfond gefördert sind. Zum Teil sind es Dienstleistungen in Form von Projekten, die wir für die Arbeitsagentur erbringen. Es sind aber auch Dienstleistungen für Unternehmen und demnächst - so ist die Planung - auch für Privatleute.

Was ist Ihnen wichtig, wenn Sie auf diese Neuerungen blicken?

Gärtner: Wir danken allen, die uns auf unserem Weg bisher unterstützt haben und weiter unterstützen werden. Unser ganz besonderer Dank gilt aber den Ehrenamtlichen - sie sind wirklich ein Geschenk. Trotz der Ausgliederung von carijobs in eine 100%-tige Tochter sind wir zu 100 Prozent „Caritas“

Welche Ziele haben Sie sich für das erste Jahr gesetzt?

Coordes: Wichtigstes Ziel ist zunächst einen festen Personalstamm aufzubauen, der die begonnenen und geplanten Projekte sauber durchführen kann. Wie früher beim Fachbereich Arbeit sind wir überregional tätig und einer von 13 Modellstandorten im Projekt der Bundesarbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“ des Deutschen Caritasverbandes. Hier geht es um neue Wege sozialer Arbeit, insbesondere um die Möglichkeiten, die die Job Perspektive für die Zukunft bietet. Bei nahezu Vollbeschäftigung in unserer Region ist das eine spannende Aufgabe, die wir noch in diesem Jahr mit der Agentur für Arbeit angehen wollen.

Rückblicke

Vertrag für GPZ unterzeichnet

Am 07. März unterschrieben Vertreter des Caritasverbandes (als Träger des Sozialpsychiatrischen Dienstes im nördlichen Landkreis Karlsruhe (LK KA), des Diakonischen Werkes der Ev. Kirchenbezirke im LK KA, St. Thomas e.V., der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderungen - Bezirk Bruchsal-Bretten e.V., des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden/Psychiatrische Klinik Bruchsal und der Kassenärztlichen Vereinigung einen Kooperationsvertrag zur Erweiterung des Gemeindepsychiatrischen Zentrums (GPZ) Bruchsals, um sich in Zukunft gemeinsam um die Belange psychisch erkrankter Menschen zu kümmern.



Neue Wundexpertin bei der Sozialstation Bruchsal

Birgitta Arns, Pflegedienstleitung der Caritas Sozialstation Bruchsal hat sich zur Wundexpertin mit Zertifikat qualifiziert. Durch diese Qualifizierung erwarb sie sich alle notwendigen Kenntnisse zur qualifizierten Versorgung chronischer Wunden und weitergehendes Spezial- und Fachwissen. Sr. Birgitta ist seit 15 Jahren bei der 1980 gegründeten Sozialstation. „Langjährige Erfahrung und aktuelles Fachwissen sind für uns die Basis, pflegebedürftigen Menschen und pflegenden Angehörigen die Unterstützung zu geben, die sie brauchen,“ so Barbara Dietrich-Schleicher, Bereichsleiterin „Alter und Gesundheit“, bei der Urkundenübergabe.



Laienhelferinnen geehrt

Sechs Frauen konnten bei einem Treffen der Laienhelferinnen der Tagesstätte für psychisch erkrankte Menschen (TAST) für jeweils 25 Jahre im Ehrenamt geehrt werden. Stellv. Vorsitzender Bernd Gärtner zeichnete Elisabeth Brenner, Rita Herzog, Maria Khim, Inge Petermann, Renate Prestel und Friedel Stork mit Urkunden, Ehrennadeln und Blumen und dem Dank des Verbandes aus. Zum Teil schon vor 1983 begleiteten die Damen aus Bruchsal, Hambrücken und Graben-Neudorf die TAST-Besucher. TAST-Leiterin Viola Hoffmann zeigte sich „begeistert“ und würde sich über Zuwachs im Ehrenamtlichen-Team freuen. Infos unter Telefon (0 72 51) 98 08 78



Tag für Menschen mit Behinderungen

„Mittendrin statt außen vor“ hieß das bunte Fest am 03. Mai auf dem Bruchsaler Marktplatz, als der Angehörigen unterstützender Dienst (AuD), die Stadt Bruchsal, die Lebenshilfe und Reha-Südwest auf die Belange behinderter Menschen aufmerksam machten. Bei „Tanz und Musik für Jedermann“ mit der Tanzschule Gaby Thompson schwangen so manche ausgelassen das Tanzbein.



Silberne Ehrennadel für Berna Bellm

Insgesamt 26 Jahre leitete Werkslehrerin Berna Bellm den Bereich „Schöpferisches Gestalten“ beim Caritasverband. Mit der Markteinführung eines originellen Hörbuches mit Gedichten und Kunstwerken psychisch erkrankter Menschen feierte sie nun den Übergang in den wohlverdienten Ruhestand. Von Vorstandsvorsitzenden Albert Wild bekam sie auf Grund ihrer Verdienste um die Menschen die silberne Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes verliehen.

Hörbuch erschienen

Das neue Hörbuch mit CD „Dies und Das“ ist in der Punkt Apotheke, den Buchhandlungen Baier und Majewski, in der Tagesstätte TAST, der Cafétas, der Stadtbibliothek und bei der Caritas erhältlich. Psychisch erkrankte Künstler und Autoren und ehrenamtliche Musiker haben originelle Werke vertont und gestaltet.

Bezirkskantorei unterstützte ÖHD mit Konzert

Zu einem Konzert lud die Bezirkskantorei Bruchsal im April in die Peterskirche in Bruchsal ein. Unter dem Titel „...und Wiesen gibt es noch und Bäume“ wurde ein Programm für zwei Chöre,



Trompete und Orgel zu Gunsten des Fördervereins des Ökumenischen Hospizdienstes präsentiert. Die Bezirkskantorei Bruchsal, „San Taddeo“ aus Karlsruhe-Neureut, Leo Langer als Komponist, Organist und Dirigent, Trompeter Michael Maisch sowie Claudia Schäfer und Bernhard Dederer, gestalteten das Programm. Langer (rechts) konnte 2.125 Euro an Vorständin Gisela Goos (Mitte) und Claudia Schäfer vom (F)ÖHD überreichen.



**SKM
Katholischer
Verein für
Soziale
Dienste im
Landkreis Karlsruhe**

**Erfahrungsaustausch für
Ehrenamtliche in der Straf-
fälligenhilfe**

Für Gruppenbetreuer

am Montag, 16. Juni 2008,
mit Herrn Wäckerle, Koordinator
der Freizeitgruppen in der JVA
Bruchsal von 19³⁰ bis 21⁰⁰ Uhr
im Caritasverband Bruchsal,
Friedhofstr. 11, Bruchsal

**Einführungskurs für Ehren-
amtliche, die in der Straf-
fälligenhilfe aktiv werden
wollen**

Am Samstag, 28. Juni 2008,
mit Inhalt: Informationen über
den Strafvollzug, Lebenssitu-
ation von Strafgefangenen und
Angehörigen, Möglichkeiten
und Grenzen der Hilfe, Voraus-
setzungen und Erwartungen an
Ehrenamtliche. Der Kurs be-
steht aus einer Tages- und zwei
Abendveranstaltungen

Anmeldung und Information:

Petra Schaab,
Tel. (0 72 51) 80 08 49
E-Mail: straffälligenhilfe@skm-
bruchsal.de

**Erfahrungsaustausch für
Ehrenamtliche Betreuer**

Termin in Bruchsal

Dienstag, 24. Juni 2008, um 19⁰⁰
Uhr, im Caritasverband, Fried-
hofstr. 11, Bruchsal

Termin in Philippsburg

Mittwoch, 25. Juni 2008, um
19⁰⁰ Uhr, im Seniorenhaus St.
Franziskus, Udenheimer Str. 4,
Philippsburg

Anmeldung und Information:

Susanne Baer,
Tel. (0 72 51) 80 08 28

Termine



Caritasverband Bruchsal e.V.

Caritas-Mail vorab per E-Mail-Link

Wer sich für das elektronische Abonnement von Ca-
ritas-Mail entscheidet, hat ab sofort den Vorteil, dass
sie/er die Ausgabe vor den Postabonnenten auf unse-
rer Internetseite betrachten und herunterladen kann
und dazu noch die Umwelt schont. Wer von Post- auf PC-Bezug
umstellen möchte, schickt bitte eine E-Mail mit dem Stichwort „Cari-
tas-Mail“ an presse@caritas-bruchsal.de. E-Abonnenten erhalten vor
der Veröffentlichung ein Link zur hinterlegten PDF-Datei auf
www.caritas-bruchsal.de



**Ökumenischer
Hospizdienst
Bruchsal**

Lesung mit Musik:

Veranstaltung mit dem Kinderhospizdienst Karlsruhe

Marli Disqué liest aus „Die wunderbare Reise von der kleinen
Sophie“ von Els Pelgrom. Jutta Fischer (Klarinette) und Bernhard
Spranger (Klavier) begleiten die Reise und spielen aus dem „Musik-
alischen Blumengärtlein“ von Paul Hindemith

Termin: Dienstag, 24. Juni 2008 um 19³⁰ Uhr

Ort: Vincentiushaus, Josef-Kunz-Straße 4, Bruchsal

Kosten: 4,00 €

Informationsabend

Wege durch die Trauer

Offener Informationsabend für trauernde Menschen. Was bleibt,
wenn der Tod ins Leben eingebrochen ist? Wie können der Weg
durch die Trauer und das Weiterleben gelingen?

Nach diesem Abend besteht die Möglichkeit, sich für eine geschlos-
sene Trauergruppe (Beginn: Anfang Oktober, 14-tägige Treffen)
anzumelden.

Termin: Dienstag, 23. September 2008, 19³⁰ Uhr

Ort: Vincentiushaus, Josef-Kunz-Straße 4, Bruchsal

Leitung: Claudia Schäfer, Sozialpädagogin,
Ökumenscher Hospizdienst Bruchsal und
Nina Kohler-Frangenheim,
Gestalttherapeutin, Bruchsal

Kosten: Kostenfrei

Trauer-Treff

Begegnungsmöglichkeit für Trauernde

„Du allein schaffst es, aber du schaffst es vielleicht nicht allein...“ -
deshalb gibt es in Bruchsal eine Begegnungsmöglichkeit für Trau-
ernde.

Termin: An jedem letzten Dienstag im Monat von 15⁰⁰ bis 17⁰⁰ Uhr
im Café „Caféetas“, Friedhofstraße 13, Bruchsal

Information

über alle ÖHD-Angebote und -Veranstaltungen:

Claudia Schäfer, Tel. (0 72 51) 80 08 58

Erziehungsberatung

des Diakonischen Werkes Bruchsal,
Kooperationspartner Caritasverband
Bruchsal e.V.



Informationsveranstaltung

Was nun - Trennung und Scheidung, was tun?

Psychologische, pädagogische und rechtliche Informationen zum Thema Trennung und Scheidung unter besonderer Berücksichtigung der Situation von Kindern im Trennungsprozess der Eltern. Weitere Themen: Sorgerecht, Besuchsregelung, neues Umgangsrecht, Zugewinnausgleich, Mediation. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Arbeitskreis „Trennung und Scheidung“ statt

Termin: Donnerstag, 26. Juni 2008, 19³⁰ -21⁰⁰ Uhr

Ort: Martin-Luther-Haus, Luisenstr. 1a, Bruchsal

Leitung: Urike Fettig-Durst, Dipl. Soz.päd. (FH),
Ilse Herberger, Rechtsanwältin

Kosten: 5,00 €

Elternkurs

„Wie umarme ich einen Kaktus“ - Elternsein in der Pubertät
Ein Kurs für Eltern von 12 - 16 Jährigen (nach dem Konzept des Singener Bildungswerkes)

4 Abende über die oft schwierige und aufregende aber notwendige Zeit des Erwachsenwerdens und der Loslösung von des Eltern.

Themen sind u.a.: Neue Erkenntnisse der Gehirnpsychologie und Entwicklungspsychologie, Sexualität, Suchtgefahren, Elternverantwortung. Der Kurs bietet die Möglichkeit, eigene Beispiele aus dem Erziehungsalltag einzubringen.

Termine: 18. und 25. Juni sowie 02. und 09. Juli 2008,
jeweils mittwochs von 19³⁰- 21⁰⁰Uhr.

Ort: Diakonisches Werk, Wörthstr. 7, Bruchsal

Leitung: Ulrike Fettig-Durst, Dipl. Soz.päd. (FH),
Renate Rauch, Dipl. Soz.päd. (FH)

Kosten: 40,00 €

Informations- und Schnuppernachmittag

„Auch Dinosauriereltern lassen sich scheiden - wie geht es den kleinen Dinos dabei?“

Informationsnachmittag für 9 -12-jährige Kinder, deren Eltern sich getrennt haben, In der Kindergruppe werden die Kinder unterstützt, ein realistisches Bild von der Scheidung zu erlangen, ihre Gefühle auszudrücken, eigene Standpunkte zu finden uvm.

Unverbindlicher Infonachmittag: Mittwoch, 09. Juli 2008
von 15⁰⁰ - 16³⁰ Uhr.

Kursleitung: Beate Mechela, Dipl. Psychologin
Volker Wannerdorfer, Dipl. Pädagoge

Ort: Diakonisches Werk, Wörthstr. 7, Bruchsal

Gruppendauer: September bis Dezember,
mittwochs 15⁰⁰ - 16³⁰ Uhr

Unkostenbeitrag: 65,- € inkl. einer Wochenendfreizeit,
Ermäßigung nach Absprache

Information und Anmeldung:

Diakonisches Werk Bruchsal, Tel. (0 72 51) 9 15 00



Kreuzbund

Der Kreuzbund bietet Suchtkranken und Angehörigen Hilfe, um aus der Sucht auszusteigen. In Bruchsal gibt es folgende **Selbsthilfegruppen**:

Montagsgruppe

Margot Fischer,
Tel. (0 72 51) 42 647

Dienstagsgruppe

Helmut Wienecke,
Tel. (0 70 43) 61 70

Dienstagsgruppe für Frauen

Rosi Wienecke,
Tel. (0 70 43) 61 70

Mittwochsgruppe

Karin Gehlert,
Tel. (0 72 55) 71 99 73

Freitagsgruppe

(Senioren, 14-tägig)
Helmut Wienecke,
Tel. (0 70 43) 61 70

Zeit / Ort

jeweils 20⁰⁰ Uhr
„Kellerbar“ im Haus der Begegnung, Tunnelstr. 27, Bruchsal

Weitere Veranstaltungen des Kreuzbundes:

20. - 22. Juni

Frauenseminar

Thema „sich selbst annehmen
meine Person, meine Geschichte,
mein Körper, meinen Weg!“

05. - 12. Juli

Wanderwoche in Geitau-Bayrischzell

11. - 12. Juli

Klinikseminar

Vorstellung des Kreuzbundes

26. Juli - 02. August

Camping, Familienfreizeit in Neustadt am Main

Vorschau: 05. - 13. Oktober
Pilgerfahrt nach Rom

Weitere Info

Helmut Wienecke,
Tel. (0 70 43) 61 70

Rückblick

11. Bruchsaler Hoffnungslauf mit Rekordbeteiligung

Der 11. Bruchsaler Hoffnungslauf am 19. April brach einige Rekorde. Trotz des anfänglich nicht gerade einladenden Wetters waren 1 545 Teilnehmer unterwegs. Rekordverdächtige 85 Mini-Marathonis unter 1,40 m hatten zuvor fast ein Hundertstel Marathon um die Stirumschule beim Schürer & Fleischer Immobilien Bambini-Lauf absolviert. Dazu kamen 563 U-18 Teilnehmer, 476 Männer und 421 Frauen, die innerhalb der erlaubten Laufzeit von 3,5 Stunden insgesamt 4 862 Runden (also 19 448 Kilometer) liefen, walkten und spazierten. Durch „Transpiratios“ Klängen war die Stimmung am Start locker und fröhlich.

Siegerin bei den Frauen war Kadi Neubauer (vom Team „Café Brasil



Bruchsal“) mit zehn Runden, Angela Höfle (SITA Laufftreff Knittlingen) und Daniela

Bauer (Bachmann Zahntechnik) belegten mit neun Runden Rang 2 vor Julia Schuhmacher (Thermarium), Ute Liepold und Steffi Rittershofer (beide Bachmann Zahntechnik) mit jeweils acht Runden.

Mit elf Runden hatten die erstplatzierten Männer (Anton Kraft vom TVE Weiher, Steffen Liepold von Bachmann Zahntechnik und Walter Gruber vom LT TSV Graben) mehr als ein Marathon absolviert. Platz 2 mit jeweils 10 Runden erliefen sich Klaus Engel (Ev. Altenzentrum), Christoph Haag (Bereitschaftspolizei Bruchsal), Heinz-

Peter Schwertges (TVE Weiher), Axel Ruoff (Bachmann Zahntechnik), Clemens Maier (LT TSV Untergrombach) und Alexander Nees. Platz 3 belegten Michael Reintl (JKG Bruchsal), Bernd Labudda (Feuerwehr Bruchsal), Wolfgang Höfle (SITA Laufftreff Knittlingen), Matthias Belz (Pugilist), Franjo Bje-



lanovic (JKG Bruchsal), Martin Rudolph (TV Hambrücken) sowie Gerhard Hellriegel und Thomas Uhl.

Bei den Erwachsenen Mannschaften siegte Bachmann Zahntechnik mit 154 Teilnehmern vor der Bereitschaftspolizei Bruchsal und dem Laufftreff TSV Graben mit 29 Teilnehmern und 147 Run-

den. Mit sage und schreibe 222 Teilnehmern und 643 Runden verteidigte das Justus-Knecht-Gymnasium seinen Titel in der U-18-Wertung. Die Teilnehmer von der Stirumschule legten 332 Runden zurück, der 1. Budoclub Bruchsal belegte mit den dritten Platz.

Bei der von „den Nasen“ musikalisch umrahmten Siegerehrung überreichten Caritasverbandsvorstandsvorsitzender Albert Wild und Thomas Schürer nach einer Ansprache von Bernd Fleischer (beide Geschäftsführer von Schürer & Fleischer Immobilien) die Urkunden, T-Shirts und Thermarium-Gutscheine an die Individualsieger. In diesem Jahr wird das Projektcafé Cafétas von dem Reinerlös des Hoffnungslaufes begünstigt.

Unser Dank gilt allen, die den 11. Bruchsaler Hoffnungslauf ideell, finanziell oder tatkräftig unterstützt haben.

Mehr Infos, Fotos und Ergebnisse gibt es auf www.caritas-bruchsal.de



Unsere *caritas-mail* erscheint viermal pro Jahr (Auflage: 1.200). Interessierte können sie kostenlos bei uns anfordern. Falls Sie sie als pdf-Dokument erhalten möchten, senden Sie bitte eine Email an presse@caritas-bruchsal.de. Die nächste Ausgabe erscheint im September 2008.

Impressum

Herausgeber der *caritas-mail*:

Caritasverband Bruchsal e.V.

Friedhofstr. 11, 76646 Bruchsal

Fotos, Gestaltung und Texte: Nadia Ries

(mit Ausnahme namentlich gekennzeichnete Beiträge)

Unsere Konten:

Sparkasse Kraichgau

BLZ 663 50036 Konto Nr. 0000 4987

Bank für Sozialwirtschaft GmbH Karlsruhe

BLZ 660 205 00 Konto Nr. 1714700